C. Arsenikſaure Kalkgattungen.

116te Gattung.

Pharmakolith *).

Aeußere Kennzeichen.

Der Pharmakolith hat eine ſchnee- oder graulichweiße Farbe, die Stellenweiſe in die blaßroſenrothe und durch mehrere Abſtufungen des lichteroſenrothen bis in die cochenillrothe übergeht.

Er kömmt theils kleinnierförmig und kleintraubig, theils obgleich ſeltener in haarförmigen büſchelförmig zuſammengehäuften Kryſtallen, theils und zwar am ſeltenſten in kleinen und ſehr kleinen undeutlich ſäulenförmigen Kryſtallen (die auf andere Foſſilien, vorzüglich Granit und ſchwarzen Erdkobalt aufgewachſen ſind).

Die Oberfläche iſt gewöhnlich glatt oder mit haarförmigen Kryſtallen überzogen.

Die Kryſtalle ſind äußerlich glänzend.

Inwendig iſt er wenigglänzend, zum Theil auch ſchimmernd,

von

*) Selb in Scherers allgem. Journal der Chemie 4r B. S. 537-539.
Karsten mineralogiſche Tabellen S. 36 und 75.
Vauquelin im Bulletin des ſciences de la ſocieté philomatique an 8. Fructidor p. 143.
Klaproth in v. Creus chem. Annalen 1801. 1r B. S 169-173. — in Scherers allgem. Journal der Chemie 7r B. S. 67-71.
Gallitzin Recueil p. 181.

von Perlmutter (Seiden-) glanze, der sich bei dem krystallisirten dem Glasglanze nähert.

Der Bruch ist gerade und theils büschel- theils sternförmig auseinanderlaufend strahlich, und verläuft sich zuweilen bis in den fasrigen.

Die Bruchstücke sind keilförmig und unbestimmteckig.

Er hat grob- und kleinkörnig abgesonderte Stücke,

ist in Krystallen stark durchscheinend.

Er ist sehr weich,

etwas milde,

leicht zerspringbar und

nicht sonderlich schwer.

Specifisches Gewicht.

Nach Selb	2,536.
Klaproth	2,640.

Chemische Kennzeichen.

Im Porcellantiegel mäßig geglühet verliert er 0,225 am Gewichte, erhält ein etwas mattes Ansehen, erleidet aber sonst keine Gestaltveränderung; die wenigen Stellen, die zuvor von dem beibrechenden Kobaltbeschlage röthlich gefleckt waren, erscheinen hellbläulich gefärbt.

Bestandtheile.

Herr BR. Selb vermuthete Kalk und Arsenikfäure als Bestandtheile in diesem Fossile, deren Gegenwart nebst einer

ner Spur Kobalt Hr. OMR. Klaproth durch entscheidende Versuche bestätigte. Nach seiner Analyse enthält er

Kalk	23.
Arsenikſäure	46,5.
Kobaltoxyd	0,5.
thonigen Kiesel	6.
Wasser	22,5.

oder nach Abzug des zufälligen Kobaltes und Kiesels

Kalk	25.
Arsenikſäure	50,54.
Wasser	24,46.

Fundort.

Fürstenberg (Sophiagrube bei Wittichen).

Es bricht daselbst in den Ablösungen und Klüften der kobaltführenden granitischen Gebirgsart und wird zum Theil von rothem Kobaltbeschlage begleitet. Es scheint aus diesem Fossile ein ununterbrochener Uebergang bis in den Kobaltbeschlag statt zu haben.

Benennung.

Hr. OBR. Karsten gab ihm diesen Namen, weil es bisher die einzige Steinart ist, in welcher sich Arsenik oder Giftsäure in bedeutender Menge findet. Hr. BR. Werner stellt ihn unter dem Namen Arsenikblüthe in der Arsenikordnung auf.